

GUTENBERG STATT MILITARIA

Wo früher Stahlhelme, Sturmgewehre, «Trachten» (vulgo für Uniformen) und andere Militaria ausgehändigt und wieder eingezogen wurden, feiert die Erfindung Gutenbergs fröhliche Urständ: im ehemaligen Zeughaus zu Uster. Kein anderes Zitat als dasjenige Lichtenbergs passt wohl besser: «Mehr als das Blei in der Flinte hat das Blei in den Setzkästen die Welt verändert».

Von CLAUDE BÜRKI

Wer meint, dieses ehemalige Zeughaus sei die geradezu ideale Lokalität für eine Offizin, täuscht sich. Sepp Schlegel, Präsident des Vereins Graphos, erinnert sich nur zu gut: «Wir bezogen 2007 dieses leere Zeughaus. Es gab keine Heizung, kein Wasser. Die Fenster schlecht isoliert. Zementböden kalt. Das elektrische Licht unzulänglich.» Hätten die Akteure hinter dem Projekt «Graphos» unter diesen Voraussetzungen die imaginäre Flinte ins Korn geworfen, hätte ihnen das wohl keiner verübelt. Aber sie taten es nicht. Sie packten die Chance beim Schopf.

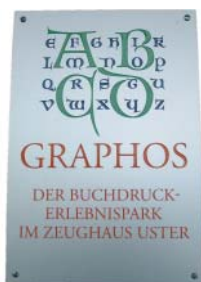
ES BEGANN MIT EINEM TELEFONANRUF

Der Kulturbeauftragte von Uster, der wusste, dass Sepp Schlegel Schriftsetzer ist, rief eines Tages an und sagte: «Da hat einer angerufen, der im Zeughaus ein Museum eröffnen will.» Schlegel traf mit diesem Herrn Baumgartner zusammen. Er hatte im Keller eine kleine Werkstatt mit einer Setz- und Druckmaschine. Schlegel: «Als ich eine derartige Setzmaschine – nach 45 Jahren – wieder sah, sind mir fast die Tränen gekommen! Und Baumgartner hatte schon ein Konzept im Kopf, wie man das Museum aufbauen könnte.»



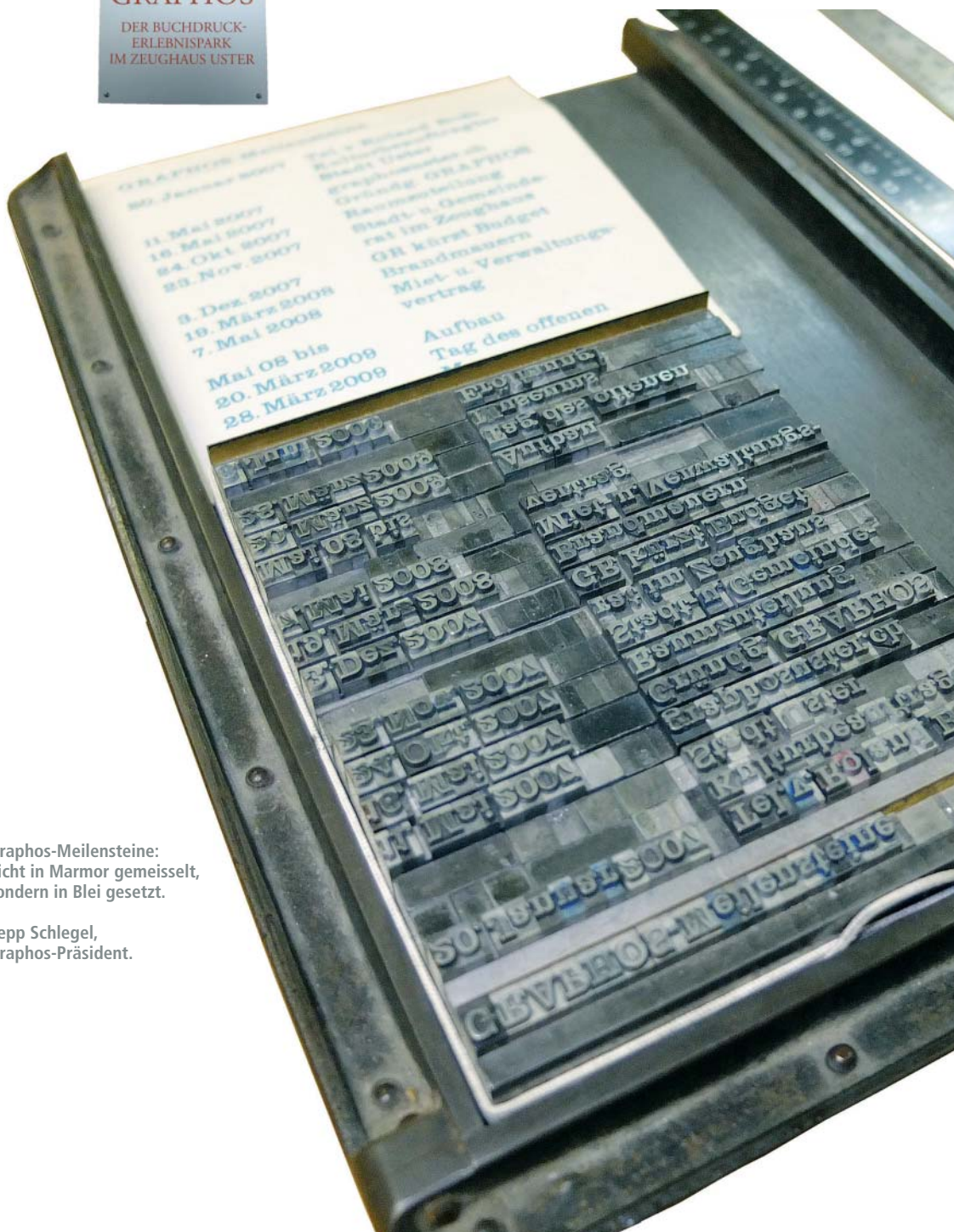
Graphos-Meilensteine: nicht in Marmor gemeisselt, sondern in Blei gesetzt.

Sepp Schlegel, Graphos-Präsident.



Eingangsschild: Typografie vom Feinsten.

Bilder auf der rechten Seite: der etwas andere Gautschbrief. Nahaufnahme einer Linotype, Baujahr 1953, eine Heidelberger OHZ-Schnellpresse und das Setzerei-Mobiliar (Touswiss).



Die Idee: ein lebendiges Museum, das die Besucher einbezieht. Genau das ist aus dem ehemaligen Zeughaus geworden.

Schulklassen, Einzelpersonen, Vereine etc. dürfen bei der Besichtigung an der Linotype ihre Namen setzen, die Zeile giessen und mitnehmen. «Sogar an den Setzkasten lassen wir Schulklassen, die ihre Namen im Winkelhaken setzen. Anschliessend heben wir ihre Zeilen in eine vorbereitete Form und drucken ihnen ihre Visitkarten. Die können dann sagen: «Ich habe gesetzt wie Gutenberg». Schüler kommen zu uns und sind zunächst wenig begeistert. Aber kaum sehen sie, was sie alles tun können, kriegt man sie kaum wieder hinaus (lacht). Gerade mit Schulklassen haben wir einen Riesenerfolg. Manche waren schon mehrfach da!»

FÜNF JAHRE, 7.000 BESUCHER

Doch bevor es so weit war, gab es etliches zu tun. «In den zwei Jahren ab 2007, in denen die Räume entstanden sind, haben wir rund eine halbe Million an Sponsorgeldern investiert.» Ohne diese grosszügigen Spenden – Schlegel betont diesen Sachverhalt in Dankbarkeit – wäre das Projekt nicht denkbar. Aber auch nicht ohne die vielen Stunden der Fronarbeit. «Wir, ehemalige Schriftsetzer und Buchdrucker sowie ein Bauingenieur, der uns sehr geholfen hat, mussten zünftig Hand anlegen: Wände von Hand abkratzen, Wasserleitungen und Heizungen einbauen, einen Holzboden legen, auch das Licht musste verstärkt werden – beim Aushändigen eines Sturmgewehrs benötigte man wohl nur wenig Licht (lacht). Im Winter betrug die Raumtemperatur gerade einmal fünf Grad Celsius, als wir die Arbeiten ausführten. An Führungen, ans Drucken und Setzen konnte man gar nicht denken – die Maschinen wären nicht gelaufen und mit der Lagerung des Papiers hätte es ebenso Probleme gegeben.»

Inzwischen haben Tausende die Offizin Graphos besucht. Das lebendige Graphos-Museum profitiert indes

noch von einem «Nebenerwerb»: Vereine und Firmen können im Obergeschoss den Konferenzsaal samt dazugehöriger Küche mieten. «Wir verlangen nur je 30 Franken pro Stunde für den Saal oder die Küche. Die Mieter können den Raum nach eigenem Gusto bestuhlen und Catering mitbringen. Wir wirten nicht, wir verkaufen nichts, höchstens Notizbücher, die wir selber herstellen und binden», erklärt Schlegel und ergänzt: «Wir machen das bewusst, denn wir wollen keine Sammlung von Maschinen anhäufen und die Räume vollstopfen. Zwei Setzmaschinen reichen aus, um die Leute zu begeistern. An Druckmaschinen benötigen wir nur die Typen, mit denen wir bereits zugange sind: OHZ, Miele Vertikal, diverse Tiegel- und Handpressen. Momentan wird uns zwar sehr viel angeboten, aber wir sagen: Stopp! Sonst haben wir bald keinen Platz mehr.»

Selbstverständlich führen die Mannen der Graphos auch private Spezialaufträge aus. Kürzlich wurde ein Buch von A bis Z produziert: Satz Linotype, Druck OHZ, Martini-Fadenheftung. Neu angeschafft wurde eine Nyloprintanlage zur Herstellung von Clichés. Auch mit Künstlern arbeitet man in Uster zusammen: Kunstdrucke ab Linolschnitten, die vor Ort kreiert werden. Und sogar Vierfarbdrucke entsprangen schon dem OHZ-Zylinder.

Beeindruckend ist die hohe Qualität der Drucksachen, die hier entstanden und zu besichtigen sind, mit Gold- und Blindprägungen, gestanzt und mehrfarbig. Aufgefallen ist beim Besuch ein vornehm gestalteter Gautschbrief in Buchform. Auch das Inventar an Setzkästen kann sich sehen lassen: Über 500 an der Zahl sind es für Schriften in den Graden 2 Punkt bis 16 Cicero. Für Reserven (Fachsprache: Defekten) ist gesorgt.

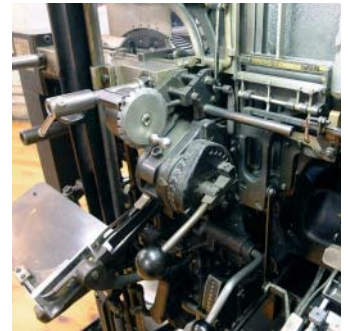
SCHWARZE KUNST, SCHWARZE ZAHLEN

Befragt man Sepp Schlegel nach dem Finanziellen, gibt er freimütig Auskunft: Die Sponsoren stammen aus der Region, kommen aber nicht aus



der grafischen Industrie! Wie hoch die Miete ist? «Die Stadt wollte zunächst einen so hohen Mietzins, dass wir die Segel hätten streichen müssen. Nach intensiven Verhandlungen haben wir uns dann bereit erklärt, die Verwaltung der ganzen Liegenschaft zu übernehmen, um im Gegenzug den Mietzins herabsetzen zu können. Es gibt hier rund 20 Ateliers von Kleinkünstlern, das ist ein Kommen und Gehen und bedingt grossen administrativen Aufwand. Dafür wurde uns jetzt von der Stadt ein ermässiger Mietzins zugesprochen – 1.800 Franken je Monat. Aber dieses Geld will auch verdient sein.» Und – wie schafft man das?

«Wir haben mit roten Zahlen begonnen, haben Sponsoren gesucht und sind jetzt in den schwarzen Zahlen. Vor allem dank der Führungen. 2013 hatten wir 60 Führungen. Eine Gruppenführung kostet pauschal bis 15 Personen 250 Franken; jede Person darüber hinaus 10 Franken zusätzlich. Dieser Eintritt entspricht etwa einem Kinobesuch pro Person. Aber: In diesen zwei Stunden erlebt man mehr als in manchem Film. Wir erzählen den Besuchern viel über die Entwicklung der Schriften, wir zeigen, wie die karolingische Minuskel auf Pergament geschrieben wurde, wir erklären, wie Gutenberg Stempel für den Guss erstellt hat und wir erläutern natürlich die Buchdruckerkunst à fond. Wir haben auch einen Bereich, wo wir Kurse in Papierserschöpfen durchführen – das eigene Büttenspapier mit Wasserzeichen».



GRAPHOS

ÖFFNUNGSZEITEN

Jeden Mittwoch 15 bis 19 Uhr, am zweiten Samstag im Monat 14 bis 18 Uhr; Führungen nach Vereinbarung.

GRAPHOS

DIE JÜNGER

Vorstand: Joseph Schlegel, Arthur R. Fischer, Ewald Feldmann, Frank Sharma, Hans Roskopf, Christian Gass, Axel Fürst.
Wichtige Helfer: Felix Brücker, Karl Lang, Kurt Baebi, Ernst Oertle, Eric Brunner, Erika Lüthi, Heinrich Steinmetz, Bruno Gassmann.

» www.graphosuster.ch